

7.11.2010

# Unterschicht-Kinder sind unsportlicher

Das Wohnquartier prägt die motorischen Leistungen der Schüler entscheidend

Von Andreas Schmid 7.11.2010



Sportlichkeit ist auch eine Frage der Herkunft. (Bild: NZZ/Adrian Baer)

Die sportlichen Leistungen von Schülern hängen wesentlich davon ab, aus welcher Schicht die Kinder stammen und wo sie leben. Das zeigt eine Erhebung bei Stadtzürcher Erstklässlern.

Seit fünf Jahren erfasst das Institut für Bewegungswissenschaften und Sport der ETH Zürich die sportmotorischen Fähigkeiten aller Erstklässler in Zürich. Anhand von fünf Übungen sowie Grösse und Gewicht der Schüler (siehe Kasten) zieht das städtische Sportamt, das die Daten erheben lässt, Rückschlüsse auf die Fitness der Kinder. Unter anderem anhand dieser Erkenntnisse richtet das Amt seine Angebote des freiwilligen Schulsports aus.

Die Resultate der fünf bisherigen Untersuchungen mit je rund 2500 Kindern sind stabil, die sportliche Leistungsfähigkeit ist zwischen 2005 und 2009 mehr oder weniger gleich geblieben. Konstant ist in den letzten fünf Jahren auch der Anteil der übergewichtigen Erstklässler: Etwa jedes sechste Kind wiegt gemäss der Analyse des Body-Mass-Indexes zu viel.

## Signifikante Differenzen

Bemerkenswertes bringen die Auswertungen vor allem in Bezug auf die Ergebnisse innerhalb der verschiedenen Schulkreise hervor: Der Vergleich zeigt, dass die Leistungsunterschiede zwischen den Gleichaltrigen auffällig gross sind, und vor allem, dass stets die Schüler aus den selben Quartieren am besten und am schlechtesten abschneiden (siehe Karte). In den teuren Wohnregionen der Schulkreise Zürichberg, Waidberg und Uto sind die Kinder sportmotorisch auf

einem wesentlich höheren Stand als in den wenig begehrten Gebieten der Schulkreise Limmattal, Letzi, Schwamendingen und Glatttal. Die Unterschiede zwischen den sieben Schulkreisen sind sogar deutlicher als jene zwischen Knaben und Mädchen.

Die sportmotorischen Fähigkeiten würden einerseits durch die Anzahl und Qualität der Bewegungsräume in einem Quartier beeinflusst, sagt Ralph König, der Leiter Abteilung Schulsport beim Stadtzürcher Sportamt. Ebenso wesentlich wirke sich jedoch der soziale Hintergrund der Erstklässler aus. «Eltern, die genügend Zeit für ihre Kinder aufwenden können, fördern meist auch deren Bewegungsfähigkeiten.» Eine Korrelation besteht laut König auch zwischen gesellschaftlicher Integration der Familien und sportmotorischen Leistungen. Dass die Erstklässler in den Quartieren mit günstigem Wohnraum und wenig Grünflächen im Test schlechter abschneiden, entspricht somit diesen Beobachtungen. Dass diese Gebiete zudem einen hohen Ausländeranteil aufweisen, akzentuiere die Ergebnisse zusätzlich. Für viele der zugewanderten Familien habe die Bewegungserziehung eine untergeordnete Bedeutung, und sie förderten ihre Kinder wegen ihres anderen gesellschaftlichen Hintergrunds im motorischen Bereich oft kaum.

Gestützt werden die Erkenntnisse der sportmotorischen Bestandesaufnahme durch eine weitere Arbeit am ETH-Sportinstitut, die einen Bezug zwischen sozialer Herkunft der Schüler und ihren Resultaten in den Tests herstellt. Die Untersuchung zieht das durchschnittliche steuerbare Einkommen in den Stadtquartieren bei (für Eltern mit unter 17-jährigen Kindern) – mit dem Ergebnis, dass die Rangliste mit den höchsten versteuerten Einkommen jener mit den besten sportmotorischen Resultaten sehr ähnlich sieht. «Es kann gezeigt werden, dass ein klarer Zusammenhang zwischen der sozialen Schicht und der sportlichen Leistungsfähigkeit besteht», bilanziert der Verfasser.

### **Spezifische Fördermassnahmen**

Die Stadt Zürich hat aufgrund der sportmotorischen Tests Sportlektionen für die Schüler mit Defiziten arrangiert. Die Eltern der letztklassierten 10 Prozent erhalten eine Einladung und werden auf das spezielle Angebot, das künftig noch ausgebaut werden soll, aufmerksam gemacht. «Oft machen es Sprach- und Kulturprobleme schwierig, diese Familien zu erreichen», sagt Ralph König. Zudem merke er bei diesen Eltern manchmal, «dass ihnen die Angebote der hiesigen Institutionen unbekannt sind und somit auch die Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe fehlt. Deshalb ziehen sich diese Familien häufig lieber zurück.» Gelingen es, diese Kinder für die speziellen Angebote zu gewinnen, werde neben der motorischen Entwicklung auch die Integration gefördert, sagt König.

Eine sportmotorische Gesamterhebung bei den Erstklässlern gibt es in anderen Schweizer Städten nicht. Die Aussagen träfen aber wohl auch für andere zu, vermutet König. Dass ein direkter Zusammenhang zwischen sportlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Schicht, Wohnquartier sowie vorhandenen Bewegungsräumen bestehe, hätten auch Studien im Ausland gezeigt.

### **Fünf Übungen geben Auskunft über die Fitness**

#### Das Programm

Bei der sportmotorischen Bestandesaufnahme werden Koordination, Schnellkraft, Schnelligkeit und Ausdauer geprüft. Seitliche Sprünge während 15 Sekunden, eine koordinative Aufgabe für die Hände, Weitsprung aus dem Stand, ein 20-Meter-Sprint sowie ein Lauf über 20 Turnhallen-Längen in immer schneller werdendem Tempo sind die fünf Übungen, die während einer Sportlektion vom ETH-Team durchgeführt werden. Zusätzlich werden die Erstklässler gemessen und gewogen.

Anhand des Body-Mass-Indexes (das Gewicht – in Kilogramm – wird durch die Grösse – in Metern – im Quadrat dividiert) können die Sport-Wissenschaftler Aussagen über die Anzahl der Kinder mit Über- und Untergewicht machen.

Anhand der Tests werden auch die motorisch besonders begabten Kinder eruiert, die im Programm «Talent Eye» sportlich vielseitig gefördert werden. Die 72 besten Erstklässler haben die Möglichkeit, dieses Angebot zu nutzen. (asc. )

---

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.